Poesie

Am Morgen

Ich bin klein,
Mein Herz ist rein,
Soll Niemand drin
wohnen als
Jesus allein.

Am Abend.

*

Christi Blut und
Gerechtigkeit, - Das ist
mein Schmuck und Ehren-
kleid, Damit will ich vor
Gott bestehn, - Wann
ich in Himmel werd'
eingehn.

* * *

Tischgebetchen.

Alle guten Gaben

Alles, was wir haben,

Kommt, o Gott, von Dir,

Dank sei Dir dafür!

Vergißmeinnicht! Legende

Als unser Herr einst Blumen schuf,
Stand jede da auf Seinen Ruf,
Und alle in buntem Gewande kamen,
Und fragten sich neigend nach ihrem Namen.
Der Herr benannte die tausend Gestalten,
Befahl ihnen, den Namen wohl zu behalten.
Da kam zum Schlusse ein Blümlein zurück,

Und klagte mit einer Thräne im
Blick:
„Ach Herr, ich habe im grossen
Verein
Vergessen ganz den Namen mein!"
Der Herr mit ernstem Angesicht
Zum Blümlein freundlich mahnend
spricht:
„Vergiss Mein nicht!"
Das Blümchen dachte der Rede nach,
Zog sich zurück an stillen Bach,
Sein helles Blau, sein gelber Stern
Glänzt anspruchslos von Menschen fern.
Wenn fromme Wandrer vorübergehn,
Und sehn das liebliche Blümchen
stehn,
Wenn ihre Liebe es sinnend bricht,
Noch immer die göttliche Stimme spricht:
„Vergiss mein nicht!"

Räthsel.

Auf schlankem Fusse steht
Ein Tischlein klein und grün,
Und auf dem Tischlein liegt
Ein Teller gross und blau,
Und auf dem Teller glänzt
Ein Ringlein fein von Gold,
Und Tischlein, Teller und Ring
Sagen: O bleib mir hold!

Lilie.

Du schöne Lilie auf dem Feld,
Wer hat in solcher Pracht
Dich vor die Augen mir gestellt,
Wer dich so schön gemacht?
Wie trägst du so ein weisses Kleid
Mit goldnem Staub besaet,

Dass Salomonis Herrlichkeit
Vor deiner nicht besteht!
Gott hob dich aus der Erde
Grund,
Hat liebend auf dich Acht,
Er sendet dir in stiller Stund
Ein Englein bei der Nacht.
Er wäscht dein Kleid mit Thau
so rein
Und trocknets in dem Wind,
Und bleicht es in dem Sonnenschein

Und schmückt sein Blumenkind.
Du schöne Lilie auf dem Feld!
In aller deiner Pracht
Bist du zum Vorbild mir gestellt,
Zum Lehrer mir gemacht.
Du schöne Lilie auf dem Feld,
Du kennst den rechten Brauch;
Du denkst: Der hohe Herr der Welt
Versorgt sein Blümchen auch!

Spitta.

Glänzende Lilie!

Die Blumen halten Gottesdienst
im Garten,
Du bist der Priester unter der
Familie.

Rückert.

Lilienstengel.

Zu einem Strausse bist du
nicht geschaffen,
Dich tragen nur in Händen
Gottes Engel.

Rückert.

Blau-Veilchen.

Ein kleines Blauveilchen
Stand eben erst ein Weilchen
Unten im Thal am Bach,
Da dacht es einmal nach
Und sprach:
Dass ich hier unten blüh',
Lohnt sich kaum der Müh,
Muss mich überall bücken und drücken,
Bin so ins Niedre gestellt,

Sehe gar nichts von der Welt.
Drum wär es ganz gescheit gethan,
Ich stieg ein bischen höher hinan.
Und wie gesagt, so gethan.
Aus dem Wiesenland
Mit eigner Hand
Zieht es ein Beinchen nach dem
andern,
Und begibt sich aufs Wandern.
„Drüben der Hügel wär mir
schon recht,
Wenn ich den erreichen möcht;
Könnt ich ein Stückchen weiter
sehn
Dahin will ich gehn."
Und so im behenden Lauf
Steigts Veilchen den Hügel hinauf
Pflanzt sich dort oben ein
Im schönsten Sonnenschein. –
Kaum aber hat es hier einen
Tag gestanden,
Denkt es: Von allen Landen
Sieht man hier oben kein
grosses Stück,

Man hat keinen freien Blick;
Aber auf jenem Berge dort, –
Das wär' ein Ort,
Wo ich wohl möchte stehn,
Um in die weite Welt zu sehn.
Drum wär' es noch gescheiter gethan,
Ich stieg ein Bischen höher hinan."
Und wie gesagt, so gethan. –
Aus dem Hügel, wo es stand
Zieht es mit eigner Hand
Ein Beinchen nach dem andern,
Und begibt sich aufs Wandern.

Doch den Berg hinauf
Geht es nicht in so raschem Lauf;
Es muss sich verpusten, muss
öfter ruhn.
Endlich mit niedergetretenen
Schuhen
Auf beschwerlicher Bahn
Kommt's Veilchen oben an,
Pflanzt sich dort wieder ein
Im hellen Sonnenschein.
„Ei, spricht es, hier ist's schön!
Aber Alles kann man doch nicht sehn.

So ein Berg
Ist doch nur ein Zwerg.
Auf der Alp da droben,
Das wär eher zu loben,
Da möcht ich wohl sein,
Da guckt ich bis in den
Himmel hinein,
Hörte die Engel musiziren,
Säh' unsern Herrgott die Welt
regieren".
Und aus dem Berge wo es stand

Zieht es wieder mit eigner Hand
Ein Beinchen nach dem andern
Begiebt sich noch einmal aufs
Wandern.
Die Reise macht diesmal viel
Beschwer,
Kein Weg, kein Steg war rings
umher;
Dem Veilchen flimmerts vor dem Blick,
Es schwindelt, es kann nicht mehr
zurück.

Da setzt es die letzte Kraft noch
dran:
Zum Tod ermattet kommts
oben an.
Ach, da war der Boden von Stein,
Kann mit den Füssen nicht hinein,
Der Wind, der bläst so hart,
Das Veilchen vor Frost erstarrt.
Es zappelt mit allen Würzlein,
Bedeckt sie mit dem grünen
Schürzlein,

Friert sehr an Armen und
Beinen,
Da fängts bitterlich an zu weinen.
Die blauen Bäcklein werden weiss,
Die Thränen gefrieren darauf zu
Eis.
Ach wär ich geblieben im Thale
dort!
Das war Blauveilchens letztes Wort;
Darauf sank es um,
Und blieb stumm. –

* * *

Hast du im Thal ein sichres Haus,
Dann wolle nie zu hoch hinaus.

Rückert

Marienblümchen.

Es prangt nicht stolz im Garten,
Und keines Gärtners Hand
Müht sich, es treu zu warten
Mit Vorsicht und Verstand.
Doch ist es zu beneiden
In seinem Kindersinn,
Der frommen Einfalt Freuden

Gewähren nur Gewinn.
Von allen Blumen wählen
Zu einem Lieblingsstrauss
Sich reine Kinderseelen
Dies holde Blümchen aus.

Erdbeere.

Ein Mägdlein an des Felsens Rand
Ein nacktes Erdbeersträuchlein fand,
Von Sturm und Regengüssen
Zerzaust und losgerissen.–
Da sprach das Mägdlein leise:
„Du arme nackte Waise
Komm mit mir in das Gärtchen
mein,

Du sollst mir wie ein Kindlein sein!"
Drauf macht es wohl die Würz-
lein los,
Und trug das Pflänzlein in
dem Schooss,
Und spähte still und wonnig
Ein Plätzchen kühl und sonnig,
Und wühlte in der Erde
Mit emsiger Geberde
Und pflanzte nun das Pflänzchen
drein,
Und sprach: Das soll dein Bett-
chen sein!
Und als die Frühlingszeit erschien,
Begann das Pflänzchen schön
zu blühn,
Trug sieben weisse Sterne,
Die sah das Mägdlein gerne.
Drauf wurdens sieben Beeren,
Als obs Rubinen wären.

Gelt, sprach es, es will dankbar sein,
Und mich für meinen Schutz erfreun!

Kirschbäumchen.

Kirschbäumchen ist ein lustig Kind,
Drum Alle ihm gewogen sind,
Herr Lenz, Herr Sommer und nicht minder
Der rauhe Herbst und auch Herr Winter.

Das sind vier grosse reiche Herrn,
Die reisen hin und her so gern,
Und Jeder bringt, so oft er naht,
Dem Bäumchen schönen,
reichen Staat.
Kirschbäumchen ist ein junges
Blut,
Herr Lenz ist ihm vor allem
gut,

Er kommt mit Singen und
mit Lachen
Und hat fürs Bäumlein
schöne Sachen.
Es weiss, es putzt sich gar zu gern,
Drum bringt er mit aus weiter
Fern
Ein feines weisses Seidenkleid
Das glänzt und duftet weit
und breit.

Das ist gewebt so wunderfein
Von lauter Blümchen zart u. rein,
Kirschbäumchen zieht es fröhlich an,
Und lächelt: Dank, du lieber Mann!
Und wenn das weisse Seidenkleid
Zerrissen ist in kurzer Zeit,
Dann holt er hurtig noch herbei
Ein grünes Röckchen nagelneu.
Das glänzt so frisch im Morgenduft
Und rauschet in der Frühlingsluft.

Fliegt Staub daran von Land
und Wegen,
So wäscht mans nur in frischem
Regen.
Hin auf die Berge zieht derweil
Herr Lenz; – da kommt in grosser Eil
Der Sommer, dieser gute Mann
Aus fernen, heissen Ländern an.
Der kommt wohl übers weite Meer,
Dem lieben Bäumchen bringet er,

Viel rothe Perlen, licht und klar
Die glänzen, schimmern wunderbar
Das Bäumchen sich nicht wenig freut
Und nähet, hie und da zerstreut
Aufs schöne Kleid so frisch und
grün
Die grossen rothen Perlen hin.
Da kommt der Herbst, der rauhe
Mann
Aus fernen kalten Ländern an,

Und doch ist er dem Bäumchen
hold,
Schenkt ihm ein Kleid von
lichtem Gold
Dem Bäumchen wollt es nicht
behagen,
Dass es ein gelbes Kleid soll
tragen,
Es rüttelt sich und schüttelt sich
Und rauscht und summt gar ärger-
lich.

Und wirft in seinem wilden Sinn
Das gelbe Kleid zur Erde hin; –
Da kommt der Winter in grosser Hast
Von Russland aus seinem Eispalast.
Nun friert das Bäumchen jämmer-
lich,
Nach seinem Kleidchen sehnt es sich
Den Winter dauert das arme
Kind
Er holt aus seinem Sack geschwind
Ein weisses Pelzchen zart und rein

Und zieht's ihm an und schlum-
merts ein;
Da schlummert es in guter Ruh,
Bis wieder kommt der Lenz
dazu.

Du lieber heilger, frommer Christ, – Weil heute Dein Geburtstag ist Drum ist auf Erden weit und breit – Bei

allen Kindern frohe Zeit.

O segne mich, ich bin noch
klein, – O mache mir das Herze
rein, – O bade mir die Seele
hell – In deinem reichen Himmels-
quell.

Daß ich ein Engel Gottes sei,
In Demut und in Liebe treu,
Daß dein ich bleibe für und für,
Du heilger Christ, das schenke
mir.

Räthsel.

1) Welcher Ring ist nicht rund?

2) Welche Diebe gelten für ehrliche Leute?

3) Welche Peter machen den meisten Lärm?

4) Welche Lieder singt man nicht?

5) Welche Biere machen den allerweissesten Schaum?

6) Warum macht der Hahn die Augen zu, wenn er kräht?

7) Wann kann man Wasser in einem Sieb tragen?

8) Wohin geht man, wenn man 6 Jahre alt ist?

9) Wann ist es am gefährlichsten, in den Garten zu gehen?

10) Warum kann man die Pferde nicht zum Schneidern brauchen?

11) Was ist schwerer, ein Pfund Blei oder ein Pfund Federn?

12) Welcher grüne Baum

hat kein Laub?

13) In welchem Lande

saet man Rüben?

14) Welche Häuser sind

unter allen die kleinsten?

15) Welche Hüte sind die

kleinsten?

16) Ist es wahr, dass es niemals

zwei Tage nach einander

regnen kann?

17) Was braucht man vom

unreinlichsten Thiere zum

reinigen?

18) Welche Schuhe zerreissen

nie an den Füssen?

19) Ich bin am dunkelsten,

wenn es am hellsten ist,

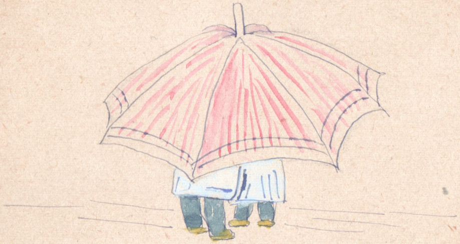
am wärmsten, wenn es
am Kältesten ist,
am Kältesten, wenn
es am wärmsten ist.

20) Der es macht, der will
es nicht,
Der es trägt, behält es nicht,
Der es kauft, gebraucht es nicht,
Der es hat, der weiss es nicht.

21) Es sind zwei kleine Fenster-
lein
In einem grossen Haus,
Da schaut die ganze Welt
hinein,
Da schaut die ganze Welt
heraus.
Und freut der Herr im
Hause sich,
Und nimmt der Schmerz ihn
ein,

Dann zeigen öfters Perlen sich
An beiden Fensterlein.
Ists schönes Wetter, gute Zeit
Da sind sie hell und lieb,
Wenns aber fröstelt, stürmt
und schneit,
Dann werden sie gar trüb.
Und geht des Hauses Herr
zur Ruh,

Nicht braucht er dann ein Licht
Dann schlägt der Tod die
Läden zu,
Und ach: das Fenster bricht.



Im Regen.

Regen Regen Tröpfchen
Es regnet auf mein Köpfchen,
Es regnet in das grüne Gras,
Da werden meine Füsse nass.

Im Regen.

Es regnet, es regnet, der
Kukuk wird nass –
Wir sitzen im Trocknen,
Was schadet uns das?

Nun ruhen alle Wälder,

Vieh, Menschen, Städt' u. Felder,

Es schläft die ganze Welt;

Ihr aber meine Sinnen,

Auf! auf! ihr sollt beginnen

Was euerm Schöpfer wohl gefällt

2) Wo bist du Sonne blieben?

Die Nacht hat dich vertrieben,

Die Nacht, des Tages Feind.

Fahr hin! ein andre Sonne,

Mein Jesus, meine Wonne,

Gar hell in meinem Herzen

scheint.

3) Der Tag ist nun vergangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am blauen Himmelssaal.
Also werd ich auch stehen,
Wenn mich wird heissen gehen
Mein Gott aus diesem
Jammerthal.
4) Der Leib eilt nun zur
Ruhe,
Legt ab das Kleid, die Schuhe,
Das Bild der Sterblichkeit.
Die zieh ich aus, dagegen
Wird Christus mir anlegen
Den Rock der Ehr und
Herrlichkeit.
5) Breit aus die Flügel beide

O Jesu, meine Freude,
Und nimm dein Küchlein ein!
Will Satan mich verschlingen,
So lass die Englein singen:
Dies Kind soll unverletzet
sein.

6) Auch euch, ihr meine Lieben,
Soll heute nicht betrüben

Ein Unfall, noch Gefahr,
Gott lass euch ruhig schlafen,
Stell euch die goldnen Waffen
Ums Bett, und seiner Engel Schaar.

Auflösungen.

1) Häring
2) Tagdiebe
3) Trompeter
4) Augenlieder
5) Barbiere
6) Weil ers auswendig kann.
7) Wenn's gefroren ist.
8) Ins 7te.
9) Wenn der Salat schiesst und die Bäume ausschlagen
10) Weil sie das Futter fressen.

11) Sie sind gleich schwer.

12) Tannenbaum.

13) In Reimen.

14) Schneckenhäuslein.

15) Fingerhüte.

16) Die Nacht liegt dazwischen.

17) Borsten vom Schwein.

18) Handschuhe.

19) Keller.

20) Sarg.

21) Augen.